

# Lebendiges Lautenbach

Aktuelles aus unserem Leben und unserer Arbeit



## Herbstmarkt

Viele Besucher kamen nach Lautenbach



## Richtfest

Rohbauten fertig gestellt



## Berlin

Blaskapelle beim Hoffest des BMAS



## Inklusion

Begegnung fördern



## Richtfest in Lautenbach

Zeitgemäße Lebensräume werden Wirklichkeit

Ausgabe 3/2011



Liebe Eltern, Angehörige und Freunde,

für die Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach geht ein ereignisreiches Jahr zu Ende. Im Mittelpunkt standen die Feierlichkeiten anlässlich des 40-jährigen Bestehens. Wir haben aber im Jubiläumsjahr nicht nur Rückblick gehalten, sondern auch weitere Weichen für die Zukunft gestellt, beispielsweise mit der neuen, zeitgemäßen Lautenbach-Broschüre oder dem Baubeginn der beiden Wohngebäude „Haus am Wald“ und „Haus am Kirschbaum“. Jetzt freuen wir uns auf die besinnlichen Tage von Weihnachten und den Heiligen Nächten, bevor uns im nächsten Jahr neue Herausforderungen erwarten.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünschen wir ein gesegnetes Weihnachtsfest, besinnliche und erholsame Feiertage und alles Gute für das Jahr 2012.

Ihr Redaktionsteam  
aus Lautenbach



## In eigener Sache:

Wir handeln umweltbewusst und wollen mithelfen, die ständig wachsende Papierflut einzudämmen. Deshalb empfehlen wir Ihnen: Lassen Sie sich unser „Lebendiges Lautenbach“ per Mail ins Haus schicken. Sie wollen den Umweltgedanken mitbringen? Dann teilen Sie uns Ihre Mail-Adresse an [info@dorfgemeinschaft-lautenbach.de](mailto:info@dorfgemeinschaft-lautenbach.de) mit.



## Herbstmarkt lockt viele Besucher an

**Was gibt es an einem nebliggrauen Herbsttag Schöneres, als über einen Markt zu bummeln und schon mal die ersten Weihnachtsgeschenke auszuwählen. So sahen es wohl auch die vielen Besucher, die im November die sonst eher beschaulich ruhige Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach füllten. Obwohl haufenweise zusätzliche Parkmöglichkeiten samt Shuttlebus außerhalb des Dorfs geschaffen worden waren, fanden die Fahrzeuge kaum Platz.**

Die Lautenbacher hatten wieder keine Mühen gescheut, damit sich ihre Gäste wohlfühlen. Verpflegungsstände mit Spezialitäten aus der eigenen Landwirtschaft gab es an allen Ecken. Im Wilhelm-Meister-Saal spielte die Blaskapelle zu Mittagstisch und Nachmittagskaffee auf. Dazu zeigte eine Tanzgruppe unter der Leitung von Elisabeth Harras, was sie in den letzten Monaten einstudiert hat. Im Mittelpunkt standen beim Herbstmarkt auch in diesem Jahr allerdings nicht kulinarische und kulturelle Genüsse, sondern die Produkte, die in den zwölf Lautenbacher Manufakturen von Menschen mit Behinderung geschaffen werden. In mehreren Gebäuden wurde gezeigt und zum Verkauf angeboten,

was in der Weberei, in der Keramikwerkstatt, in der Buchbinderei oder in der Holzwerkstatt in Handarbeit gefertigt wird, ein gewaltiges handwerkliches Sortiment, zu dem großes Holzspielzeug ebenso gehört wie zierliche Schüsselchen, Kerzen aus Bienenwachs oder Tee aus eigenem Anbau. Dazu gab es Stände mit reizenden Basteleien aus dem Kindergarten oder der Schule und natürlich die Produkte der Gärtnerei und der Landwirtschaft im Querbeet-Laden. Das besondere in diesem Jahr: Anlässlich des 40-jährigen Bestehens der Dorfgemeinschaft wurde eine Sonderausstellung gezeigt, in der Produkte aus den Anfängen heutigen Produkten gegenüber gestellt wurden.

Und siehe da: Vieles, wie die beliebten Leiterwagen und Kinderfahrzeuge, ist ganz ähnlich geblieben, anderes wurde moderner, technisch raffinierter und farbenfroher. Wer es nicht zum Herbstmarkt geschafft hat, kann die Lautenbacher Produkte montags bis freitags von 8 bis 12 Uhr und von 13.30 bis 16.30 Uhr sowie samstags nach telefonischer Vereinbarung unter 07552/262-108 im Lautenbacher Lädle erwerben.

Anthia Schmitt



Die handwerklich gefertigten Produkte stießen beim Lautenbacher Herbstmarkt wieder auf großes Interesse. Fotos: Anthia Schmitt

# Lautenbach feiert Richtfest



*Der Rohbau und die Dächer sind fertig. Endlich kann Richtfest gefeiert werden. Das ganze Dorf und auch viele Angehörige versammelten sich beim „Haus am Kirschbaum“.*

Nach 40 Jahren Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach sind die ersten Gebäude aus der Gründerzeit in die Jahre gekommen. Manches ist renovierungsbedürftig, anderes entspricht nicht mehr den modernen Ansprüchen und Unterbringungsvorschriften oder erfordert, weil die Bewohner älter geworden sind, Barrierefreiheit. Also muss gebaut werden, um für die anvertrauten Menschen mit Betreuungsbedarf wieder angemessenen Wohnraum zu schaffen.

4,2 Millionen Euro investiert die Dorfgemeinschaft in die beiden Neubauten „Haus am Wald“ und „Haus am Kirschbaum“, in die nach der Fertigstellung im kommenden Sommer Menschen mit Behinderung einziehen werden, die derzeit in vor Jahrzehnten erbauten Lautenbacher Häusern leben. Jetzt schon, so Klaus Hilsenbek, Sprecher des Lautenbacher Leitungsteams, stünden die Lautenbacher vor den Rohbauten und träumten von ihren künftigen Zimmern.

Nach mehrmonatiger Bauzeit stehen inzwischen die Rohbauten und die Dächer sind aufgerichtet. Zeit also, Richtfest zu feiern. Typisch Lautenbach versammelte sich dazu Ende Oktober das ganze Dorf, darunter auch viele Angehörige, beim „Haus am Kirschbaum“. Auch sämtliche am Bau beteiligten Planer und Handwerker, übrigens wurden samt und sonders Betriebe aus der nächsten Umgebung beauftragt, waren mit von der Partie, als die Lautenbacher Blaskapelle die Feierstunde mit Beethovens „Ode an die Freude“ eröffnete. Die Zimmerleute des Pfullendorfer Holzbaubetriebs Künstle befestigten derweil das geschmückte Bäumchen auf der Dachpfette und Werner Künstle wünschte in seinem Richtspruch den Häusern und ihren Bewohnern eine gute Zukunft, bevor er das Glas leerte und mit Schwung in die Baugrube warf. „Ihr alle habt das begleitet und wart beteiligt“, sagte Hilsenbek den vielen Gästen, „mir ist es wichtig, dass jeder einzelne von Ihnen Würdigung erfährt.“ Damit später auch wirklich alle Handwerker und am Bau Beteiligten in Erinnerung bleiben, hatte Hilsenbek eine nette Idee entwickelt: In der Kachelwerkstatt wurden Abdrücke der Hände genommen, die später als gebrannte Kacheln einen Platz in einem der beiden Häuser finden. Natürlich darf sich, wer hart und bei Wind und Wetter arbeitet, auch stärken, deshalb gab's beim anschließenden gemütlichen Ausklang ein kräftiges Vesper mit Fleischkäse und Würsten aus der dorfeigenen Landwirtschaft.



*Lautenbach: Ein Dorf voller Vielfalt, Profession und Leben*

*Zusammenleben mit Menschen, die ein besonderes Schicksal tragen - Alltag gestalten, auch da, wo Behinderungen sich in den Weg stellen - arbeitend sich der Welt verbinden -*

*Dies sind Motive, um die wir uns in der Dorfgemeinschaft Lautenbach seit über 40 Jahren bemühen.*

**Wir suchen**

## HeilerziehungspflegerInnen

mit Berufserfahrung

Wir erwarten

- abgeschlossene Ausbildung zum Heilerziehungspfleger (gerne auf anthroposophischer Basis)
- Belastbarkeit und Teamfähigkeit
- Flexibilität und Kreativität
- Bereitschaft und Freude zur Erarbeitung von anthroposophischer Gemeinschaftsbildung

Sie möchten ihre Erfahrung in die Arbeit mit jungen und erwachsenen Menschen mit Behinderungen einbringen, an deren Weiterentwicklung mitwirken und verantwortlich für eine unserer familienähnlichen Wohngruppen sein?

Dann melden Sie sich bei Marlies Knoop,  
Telefon 07552 / 262 - 244

**Wir bieten außerdem Ausbildungsplätze ab 2012 für Heilerziehungspfleger/Heilerziehungspflegerinnen, Vorpraktika für soziale Berufe, Praktika im Rahmen eines freiwilligen sozialen Jahres (FSJ) sowie Plätze zum Bundesfreiwilligendienst an.**

Interesse? Dann kommen Sie auf uns zu!

Lebens- und  
Arbeitsgemeinschaft  
Lautenbach e.V.  
D-88634 Herdwangen-  
Schönach

Telefon: 07552 / 262 - 0  
Fax: 07552 / 262 - 109

@ Email: [info@dorfgemeinschaft-lautenbach.de](mailto:info@dorfgemeinschaft-lautenbach.de)  
Web: [www.dorfgemeinschaft-lautenbach.de](http://www.dorfgemeinschaft-lautenbach.de)



# Lautenbach zwitschert

Inspiriert durch die Tagung „Öffentlich wirken“, bei welcher „Social Media“ ein Kernthema war, führt die Lautenbacher Öffentlichkeitsarbeit versuchsweise einen Twitter-Kanal ein. Versuchsweise, da wir uns der Akzeptanz durch unsere Leser bezüglich eines solchen Dienstes noch unsicher sind. Sollten sich genügend Abonnenten (Follower) für unseren Twitter-Kanal (@Lautenbach1) finden, wollen wir den Dienst jedoch nicht nur beibehalten, sondern ausbauen. Wenn Sie an diesem Dienst interessiert sind, reicht ein Besuch auf der Homepage Lautenbachs ([www.dorfgemeinschaft-lautenbach.de](http://www.dorfgemeinschaft-lautenbach.de)), wo sie den Twitter-Follow Button klicken können. Voraussetzung ist lediglich ein eigener Twitter-Account. Dieses Angebot ist selbstverständlich komplett kostenlos.

Ihr Lautenbacher Öffentlichkeitssteam



## Fußballgruppe lebt Inklusion

**Das Fußball-Projekt in Lautenbach lebt: zwei Jahre Fußball in Lautenbach, zwei Jahre fördern von Gemeinsinn, zwei Jahre mit viel Spaß und viel Engagement, zwei Jahre mit Disziplin im Training und natürlich auch mit Erfolg, zwei Jahre Freude und an mancher Stelle ein bisschen Enttäuschung erleben. Das ist Fußball in Lautenbach.**

Die Fußballgruppe hat eine Vision: Die Forderung nach sozialer Inklusion ist verwirklicht, wenn jeder Mensch in seiner Individualität von der Gesellschaft akzeptiert wird und die Möglichkeit hat, in vollem Umfang an ihr teilzuhaben und teilzunehmen. Unterschiede und Abweichungen werden im Rahmen der sozialen Inklusion bewusst wahrgenommen, aber in ihrer Bedeutung eingeschränkt oder gar aufgehoben. Ihr Vorhandensein wird von der Gesellschaft weder infrage gestellt, noch als Besonderheit gesehen. Das Recht zur Teilhabe wird sozialetisch begründet und bezieht sich auf sämtliche Lebensbereiche, in denen sich alle barrierefrei bewegen können sollen. Im Jahre 2011 wurde mit großem Engagement an der Entwicklung des Projektes weitergearbeitet. Mit Unterstützung des Leitungsteams, den

Verantwortlichen der Verwaltung, den Hausverantwortlichen sowie externer Unterstützung konnten veröffentlicht werden: Auftritt im Internet, Bericht in der internen Zeitung „Der Durchblick“ und in der Lautenbacher Schulzeitung.

Die Highlights des Jahres 2011 waren: Die Teilnahme an Special Olympics Hallen- und Feldturnieren, verbunden mit Qualifikations- und Endrunden, der Aufbau einer weite ren spielstarken Mannschaft, die in Freundschaftsspielen ihre Feuertaufe erlebte, der Besuch von Günther Schäfer vom VfB Stuttgart und die Kooperation mit dem SC Pfullendorf sowie als weitere Höhepunkte das gemeinsame Erleben der deutschen Damen-Fußballmannschaft während der Weltmeisterschaft am Bildschirm und der Besuch des U20 Länderspiels Deutschland gegen die Schweiz in Pfullendorf.

Die Planung für 2012 ist in Vorbereitung. Angedacht sind der Besuch von Bundesligaspielen und Regionalligaspielen sowie die Teilnahme an Special Olympics Hallen- und Feldturnieren. Günther Schäfer wäre wieder gern gesehener Gast in Lautenbach und die Kooperation mit dem SC Pfullendorf soll weiter entwickelt

werden. Außerdem soll der Sportbereich Fußball in die Planung des Kulturfestival Kufe 12 einbezogen werden. Die Fußball-Europameisterschaft in Polen und der Ukraine wird am Bildschirm miterlebt. Die Rahmenbedingungen wurden überarbeitet und neu definiert. Im Vordergrund stand dabei die Berücksichtigung pädagogischer Aspekte, die Wahrung persönlicher Entwicklungschancen, das Nutzen wissenschaftlicher Erkenntnisse oder ein Gehirnintegrations training. Weiterhin fließen die Anthroposophie, die UN-Konvention, die Trainingsbedingungen und die Öffentlichkeitsarbeit in die Planungen ein.

Ernst Dieter Harpers



**Informationen über die Fußballgruppe gibt es übrigens auf der Homepage der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach unter [www.dorfgemeinschaft-lautenbach.de/fussballgruppe.html](http://www.dorfgemeinschaft-lautenbach.de/fussballgruppe.html).**

# Diskussionsabend beschäftigt sich mit Inklusion

Eine Gesellschaft, in der es die Richter braucht, damit Kinder Kinder sein dürfen, in der Alte und Kranke im wirtschaftlichen und sozialen Abseits landen, in der ausgegrenzt wird, was nicht ins System passt. Was braucht es, damit in einer solchen Gesellschaft die im Jahr 2008 in Kraft getretene Konvention der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderung verwirklicht werden kann, die beispielsweise „Inklusion“ fordert, das Recht Behinderter, als respektierter Teil der Gesellschaft inmitten dieser Gesellschaft leben zu können.

Unter dem Titel „Wieviel Behinderung verträgt eine Stadt“ diskutierten Reinhard Küst und Rebecca Müller vom Leitungsteam der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach sowie André Heygster, Vater einer behinderten Tochter, die in Lautenbach lebt, mit rund 20 Gästen. Gleichzeitig war diese Podiumsdiskussion Auftakt der diesjährigen Pfullendorfer Veranstaltungsreihe „Kultur im Herbst“ und Teil des Vorprogramms von „Kufe 12“, eines kreisübergreifenden Festivals mit rund 150 Veranstaltungen im nächsten Jahr, die körperlich und geistig eingeschränkte Menschen gemeinsam mit Nichtbehinderten gestalten.

„Können Menschen mit Behinderung den schleichenden Prozess des Niedergangs der Pfullendorfer Innenstadt aufhalten?“, fragte André Heygster in seiner Einführung provokant, „ist es möglich, die rückläufigen Bewohnerzahlen durch Wohngruppen mit behinderten Menschen auszugleichen?“ „Es braucht Ideen, aber man muss es wollen“, sagte er



Rebecca Müller, André Heygster, Reinhard Küst und Gabi Unversucht (von rechts) diskutierten mit rund 20 Gästen über Möglichkeiten von Inklusion. Foto: Anthia Schmitt

weiter, „dazu braucht es keine weiteren Analysen über Kaufkraft oder Blumenkübel, sondern tabufreies Denken und Lösungsansätze, die abseits der klassischen Wege sind. Eine Lebensgrundlage für Menschen mit Behinderung zu schaffen, könnte ein Ziel kommunaler Entwicklung sein.“ Bürger mit Berührungsängsten wie jene, von denen Pfarrer Hermann Billmann berichtete, dass sie eine Unterschriftensammlung gegen die geplanten und inzwischen verwirklichten Behindertenwohngruppen der Einrichtung „Mariaberg“ in Pfullendorf initiiert hatten, waren nicht unter den Diskussionsteilnehmern oder gaben sich zumindest nicht zu erkennen. Stattdessen meldeten sich jene zu Wort, denen aus unterschiedlichsten Gründen der Umgang mit behinderten Menschen längst vertraut ist. „Mir war bisher nicht bekannt, dass Lautenbach nach außen will“, sagte eine Frau, der Rebecca Müller, in Lautenbach für das Wohnen zuständig, antwortete: „Wir orientieren uns nach allen Seiten, auch nach Pfullendorf.“ Appartements, aber auch Häuser für Außenwohngruppen würden gesucht. Es gehe um die Möglichkeit, dass behinderte Menschen ein städtisches Umfeld haben, wenn sie das möchten, und um Begegnung

von behinderten und nichtbehinderten Menschen im Alltag. „Momentan ist alles in der Entwicklung“, sagte Müller weiter, „es gibt da viele Ideen.“ Und: „Wie soll Begegnung stattfinden, wenn wir immer unter uns sind.“ Reinhard Küst, Finanzchef in Lautenbach, ergänzte, dass es die Isolation, „das Schubladendenken Kranke zu Kranken, Alte zu Alten, Behinderte zu Behinderten“, sei, die es zu überwinden gelte. Die Begegnung mit behinderten Menschen, deren Offenheit und Herzlichkeit, sei eine Bereicherung für jeden einzelnen, sagte er. Gabi Unversucht, eine betreuungsbedürftige Lautenbacherin, berichtete von ihren eigenen Erfahrungen, wie es sich anfühlt, „angeglotzt“ zu werden. Und sie sagte: „Uns macht es viel Freude, anderen Menschen Freude zu bereiten.“

Schnell entwickelte sich die Diskussion vom eigentlichen Thema weg zu Lösungsvorschlägen. Nicht das „wieviel“ stand im Mittelpunkt, sondern das „wie“. „Es braucht öfters Situationen, in denen sich Behinderte und Nichtbehinderte begegnen“, regte ein Zuhörer Frühschoppenkonzerte mit der Lautenbacher Blaskapelle an. Ein langfristiges Modell müsse entwickelt werden, sagte Heygster, es dürfe nicht sein, dass der Versuch, Menschen ins städtische Umfeld zu integrieren, nach einem Jahr wieder eingestellt wird, wenn die Realisierung nicht auf Anhieb klappt. „Ein langer und schwieriger Weg“, waren sich die Diskutierenden einig, der ein Umdenken in der Gesellschaft erfordert und schon bei den Kindern begonnen werden muss, damit das Miteinander von behinderten und nichtbehinderten Menschen möglich wird.



Begegnung zwischen behinderten und nicht behinderten Menschen, wie sie bei der Podiumsdiskussion am Vorabend gewünscht wurde, lockte zahlreiche Besucher auf den Pfullendorfer Marktplatz.

Anthia Schmitt



# Zum Tod von Maria-Elisabeth Busche

Maria-Elisabeth Busche starb am 23. Juli nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 60 Jahren. Sie war Diplom-Sozialpädagogin und lebte und arbeitete 32 Jahre lang in verschiedenen Aufgabenbereichen in Lautenbach. Sie gehörte zu den tragenden Säulen der Gemeinschaft.

Maria-Elisabeth Busche wuchs in Adlum bei Hildesheim auf. Der Tod ihres sieben Jahre älteren, einzigen Bruders konfrontierte sie im Alter von elf Jahren mit tiefer Verzweiflung und Schmerz. Sie erkannte, dass man nichts im Leben als selbstverständlich gegeben hinnehmen kann. Nach dem Abitur begann sie ein sozialwissenschaftliches Studium in Konstanz und Tübingen. Während des Studiums war sie in den Jahren 1973/74 für zehn Monate in Lautenbach. Nach dem Studium war sie zunächst als Betreuerin in Waldorf-Einrichtungen in England tätig. Nach einem weiteren Studienjahr wurde sie ab dem ersten April 1979 als Diplom-Sozialpädagogin in Lautenbach tätig.

Die erste Verantwortung hatte sie in einer Familie und in der Lederwerkstatt. Ihre Wechsel in übergeordnete Tätigkeiten gingen immer durch einen sozialen Prozess der Urteilsbildung in der Konferenz mit den Kollegen. Diese Qualität vertiefte Maria-Elisabeth durch einen Kurs in Organisations-Entwicklung und veranlasste die erste Leitbildarbeit ab dem Jahr 1994. Das Bemühen von Maria-Elisabeth Busche war, möglichst auf breiter Basis eine Bewusstseinsarbeit anzulegen, um Verantwortungen und Kompetenzen, Fähigkeiten und Art der Tätigkeit in jedem einzelnen Bereich und für jeden einzelnen Mitarbeiter erarbeiten zu können. Die Strukturen Lautenbachs veränderten sich und sie selbst fügte sich in wechselnden Aufgaben ein. Ganz wichtig war ihr, immer ein Standbein in der Familie zu haben. So übernahm sie im Lauf der Jahre Verantwortung in verschiedenen Wohngruppen. Sie war ein sehr spiritueller Mensch, erkenn-

bar an der Art, wie sie den Bibelabend gestaltete, Sprüche aussuchte und die Menschen nach ihren Möglichkeiten miteinbezog.

Sie hat Mitarbeiter und Betreute angenommen, tief in ihrem Herzen getragen und durch viele Schwierigkeiten begleitet. Dabei kam sie oft an ihre Grenzen und manches lag über ihren Möglichkeiten. Oft hat sie deshalb an Grenzen gelitten und fühlte sich einsam. Sie hatte viel Humor: Weihnachtsbäume bekamen einen Namen und auch ihre Autos hießen Fridolin oder Samantha.

Zwei mal nahm sie sich in den 32 Jahren eine Auszeit von Lautenbach. Sie bereiste die Welt und arbeitete in amerikanischen Einrichtungen. Das Reisen war ihr bis zuletzt wichtig. Sie lernte viele Länder kennen und nach jeder Reise gab es einen Bilderbericht im Saal für alle. Immer wieder war ihr aber der Odilienberg in den Vogesen Ort der Kraft und der Stille.

Ein sehr wesentliches Anliegen waren ihr die Weihnachtszeit und in den Tagen zwischen den Jahren das Epos von Olaf Asteson, das in jedem Jahr eingeübt und am Dreikönigstag aufgeführt wurde. Mit größter Gewissenhaftigkeit und Kreativität fand sie dabei für jeden, der mitmachen wollte, ein Instrument und eine Aufgabe. Auch mit der Literatur von Rudolf Steiner beschäftigte sie sich regelmäßig und erarbeitete anthroposophische Inhalte. Ein weiteres Anliegen war ihr die Begleitung der betreuten Menschen bei ihren Rechtsangelegenheiten. Werkstatträte, Heimbeiräte oder die Monatskonferenz wurden von ihr begleitet. Das Lernen, ob in der Lehr- und Lernzeit oder bei der Begleitung der Seminaristen, war ihr außerdem ein großes Anliegen. Mit Systematik und klarer Didaktik stand sie als Dozentin oder Praxisanleiterin ihre Frau. Beziehungen zu Menschen waren ihr sehr wichtig und sie pflegte einen großen Freun-



deskreis. In den letzten Jahren ihres Lebens wurde ihr der einzelne betreute Mensch mit seinen Kümernissen und Sorgen zu einem Herzensanliegen. Sie machte eine Ausbildung zum Biografiebegleiter und führte viele Gespräche mit Betreuten und Mitarbeitern.

In der Karwoche dieses Jahres erhielt sie die Diagnose „Krebs“. Lange hatte sie die Hoffnung, dass ihr noch ein paar Jahre vergönnt bleiben, doch der Tumor wurde in der Leber diagnostiziert, sie erfuhr von der rasant fortschreitenden und unheilbaren Entwicklung ihrer Krankheit und ihre Kräfte schwanden schnell. Nach Klinikaufenthalt verbrachte sie ihre letzten Tage in ihrer Wohnung in Lautenbach. In den frühen Morgenstunden des 23. Juli ging Maria-Elisabeth Busche still und ruhig über die Schwelle des Todes.

Klaus Hilsenbek

## Neues von der Stiftung Lautenbach

### Werner Knoop und Jürgen Kaltenbrunner informieren über Aktuelles aus der Stiftung Lautenbach:

Turnusmäßig wurde am 28. Oktober die Herbstkuratoriumssitzung abgehalten. Nach Erledigung der Regularien mit der Vorstellung des geprüften Geschäftsberichts 2010 und dem Geschäftsbericht für die Monate Januar bis September 2011 mit dem erfreulichen Ergebnis, dass die erste Million Euro überschritten wurde, stand das Bauvorhaben „Hügelhof“, im Mittelpunkt. Klaus Hilsenbek und Werner Knoop informierten, dass der Bauplatz im April gekauft wurde. Gespräche mit zwei Architek-

ten führten zu einer ersten Planung, die hinsichtlich des Raumbedarfs mit der Wohnbereichsleitung abgestimmt wurde. Ein weiterer Schritt war die formlose Bauvoranfrage bei der Gemeinde, zu der noch einige offene Fragen geklärt werden müssen. Der nächste Schritt war und ist eine Anhörung der Nachbarn durch den Stiftungsvorstand. Die Finanzierung des Vorhabens war ein weiteres Thema, das das Gremium sehr beschäftigte. Hierzu werden von den Architekten aussagefähige Kostenschätzungen erwartet. Das Ziel ist der Bezug des Hauses im Sommer 2013. Damit die Stiftung ihre satzungsgemäßen Auf-

gaben noch besser erfüllen kann, wird herzlich um Spenden und Zustiftungen gebeten. Zusammen mit der gemeinnützigen Gesellschaft, dem Freundeskreis und der Stiftung wurde die gleiche Bitte auf den Postweg gebracht.

Nach der Entlastung des Vorstands endete die Kuratoriumssitzung in der Zuversicht, auch im Jahr 2012 auf die Unterstützung der Freunde Lautenbachs rechnen zu dürfen.

Für die Stiftung: Werner Knoop und Jürgen Kaltenbrunner

# Lautenbacher blasen Berlinern den Marsch



Am Dienstag strahlte der Himmel auch über Berlin. Mit der Sonne um die Wette strahlten dort die Musikanten der Lautenbacher Kapelle. Die gut 25 Musiker und ihre Betreuer waren von Staatssekretär Hans-Joachim Fuchtel eingeladen worden, beim Hoffest des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (kurz BMAS) aufzuspielen. Drei Stunden

sorgte die Kapelle bei den mehreren hundert Mitarbeitern und ihren Familien für mächtig Stimmung. Viele Gäste äußerten sich begeistert und erstaunt darüber, mit welcher Energieleistung die Musiker mit seelischer oder geistiger Behinderung trotz der großen Hitze professionell ablieferten: Von Beethovens „Ode an die Freude“ bis zum Jazzklassiker

„Take five“. Auf Anfrage von Staatssekretär Fuchtel, ob denn auch die Nationalhymne gespielt werden könne, bot sich spontan einer der Musiker an, sie zu singen. „Er traf zwar nicht jeden Ton, aber dafür sicher die Herzen aller“, kommentierte einer der Zuhörer die spontane Einlage.

Sonst gibt allein die Bundesministerin Ursula von der Leyen den Takt im Gebäudekomplex in der Wilhelmstraße 49 an. Am Dienstag überließen ihr die Lautenbacher den Taktstock nur für eine kleine Weile. Gegen 18 Uhr brachen die Gäste vom Bodensee in ihren Kleinbussen zu einer Stadtrundfahrt auf, in denen sie tags zuvor die lange Anreise antraten. Daniela Heygster vom Kulturbüro in Pfullendorf und Klaus Hilsenbek als Vertreter der Dorfgemeinschaft beschrieben den Ausflug als „großes Erlebnis für alle“. „Dieser gelungene Auftritt der Lautenbacher bringt ihrem geplanten Kulturfestival in 2012 mehr überregionale Beachtung“, freut sich Lothar Riebsamen, dem die Musiker für die Idee zum Auftritt im seinem Sommerprogramm 2010 dankten.



Die Lautenbacher Blaskapelle spielt beim Hoffest des Ministeriums für Arbeit und Soziales. Der Auftritt wurde von Lothar Riebsamen initiiert.

## Zum 40. Geburtstag starten 40 Gespanne

Ein voller Erfolg für alle – Gespannfahrer und Lautenbacher – war die diesjährige Gespannausfahrt im September. Fanden doch tatsächlich 40 Motorradgespanne bei herrlichem Sonnenschein den Weg nach Lautenbach. Sie kamen nicht nur aus der näheren Umgebung, sondern auch aus Pforzheim, Freiburg, Backnang, Göppingen, Biberach, Friedrichshafen, Kempten und sogar aus Frankreich und der Schweiz.

Es wurde ein sehr kurzweiliger Samstagnachmittag. Bereits um die Mittagszeit kamen die ersten Gespanne in Lautenbach an. Zum Teil hatten sie eine mehrstündige Anfahrt in Kauf genommen, um die betreuten Menschen in Lautenbach durch die schöne Landschaft des Oberen Linzgau zu fahren. Die Gespanne wurden in zwei

Gruppen aufgeteilt, die jeweils die gleiche Tour fuhren. Allerdings startete eine Gruppe immer in entgegengesetzter Richtung, so dass sich die Gespanne unterwegs begegneten. Das war jedes Mal eine Gaudi mit Hupen und Winken aller Beteiligten.

Nach zwei Stunden gab's Kaffee und Kuchen und eine leckeres Vesper für die Fahrer. Bunt gemischt saßen die Fahrer und ihre Passagiere auf der Terrasse beim Kontor. Meik Fischer und Peter Knoll überraschten die Fahrer mit dem Lautenbach Kalender 2012 als kleines Dankeschön für den wunderschönen Nachmittag. Dann wurde es für die meisten Fahrer auch schon wieder Zeit, die Heimreise anzutreten. Einige allerdings schlugen ihre Zelte hinter dem Oberlinsaal auf und saßen am Abend

noch gemütlich im Café im Kontor zusammen. Einig waren sich die Gespannfahrer, dass sie auch im nächsten Jahr wieder für eine Ausfahrt nach Lautenbach kommen.

Veronika Treubel



Der Besuch der Motorradgespanne ist bereits beste Tradition und für die betreuten Menschen immer wieder ein schönes Erlebnis.



# Jim Knopf besucht Lautenbach

Im Wilhelm-Meister-Saal, wo sonst ordentliche Stuhlreihen mit geräumigen Gängen dazwischen Platz bieten, sah es an diesem Sonntag völlig anders aus. Der Saal war brechend voll. Über 100 Kinder tummelten sich auf Turnmatten und ums Haar hätten die letzten weggeschickt werden müssen. Die auf Stühlen sitzenden Erwachsenen bekamen die Anweisung, die Reise der Lokomotive von Lummerland auf der großen Bühne nach China gegenüber am anderen Saalende mitzumachen: Stühldreher von West nach Ost und später wieder zurück. Erstaunlich, wie friedlich und ruhig sich diese Reise der Stühle vollzog, trotz der Enge. Keine Rängelei, keine Drachenkämpfe.

Viele haben die Bilder von Jim Knopf seit ihrer Kindheit in Erinnerung. Man wusste fortan, wie man sich China vorzustellen hatten, nämlich mit köstlichen Reisgerichten in unterschiedlichen Farben, mit sehr erwachsen auftretenden, winzigen Kleinkindern, die sich sogar selbst die Windel wechseln können.

Die Theatergruppe Sieben Zwerge mit Regisseur Claudius Hoffmann hat sich mit diesem Stück eine Art Denkmal gesetzt: Eine Rundumbühne, eine „echte“ Dampflokomotive, selbstgeschweißte, mit Dampfdruckmesser, Rauch und Lokpfeiff, wunderschöne chinesische Kostüme und Requisiten, selbstgefertigte Masken für die Bonzen, ein großer Gongklangkörper, der in Zusammenarbeit mit Christoph Hutter entstanden war, und mit Leib und Seele spielende Akteure. Hoffmann hatte das Stück vorsichtig überarbeitet, heraus kam eine gelungene, textnahe Bühnenversion.

Jim Knopf und Lukas müssen ihre Heimatinsel Lummerland verlassen und gelangen nach China, wo sie erfahren, dass des Kaisers Tochter Li Si entführt worden ist und im Inneren eines Vulkans gefangengehalten wird. Nach aufregender Fahrt durch die Wüste wagen sie sich in die Stadt der tausend Drachen und befreien am Ende tatsächlich Li Si und alle anderen Kinder aus der Gefangenschaft von Frau Mahlzahn. Dass nur einer der Retter die schöne Li Si heiraten



Die Theatergruppe führt in Lautenbach die spannende Geschichte von Jim Knopf auf.

kann, lässt sich natürlich leicht lösen: Lukas verzichtet gerne, ist er mit seiner Lokomotive Emma glücklich, die in Zukunft viel Platz auf Lummerland haben wird. Dass Jim Knopf gerade mal vier Tage vor Michaeli in Lautenbach aufgeführt wurde, ist ein sehr passender Zufall. Michaeli als das Fest, bei dem der Kampf mit dem Drachen ein zentrales Geschehnis ist. Bei Jim Knopf geht es ja auch um einen Drachen. Frau Mahlzahn heißt das bedrohliche Ungetüm.

Als nach der Befreiung wieder alle in China sind, Frau Mahlzahn besiegt und gefangengesetzt ist, lässt sie Jim und Lukas zu sich rufen. Sie bedankt sich überraschenderweise bei den beiden: „Dafür, dass ihr mich überwunden habt, ohne mich dabei zu töten. Wer einen Drachen überwinden kann, ohne ihn umzubringen, der hilft ihm, sich zu verwandeln. Niemand, der böse ist, ist dabei besonders glücklich. Und: Wir Drachen sind eigentlich nur so böse, damit jemand kommt und uns besiegt. Leider

werden wir dabei meistens umgebracht, aber wenn das nicht geschieht, dann wird daraus etwas sehr Wunderbares, dann können wir uns verwandeln und werden ein Goldener Drache der Weisheit.“

Michael Ende sagt über Märchen, dass echte Märchen keine beliebigen Wundergeschichten sind. Sie sind Erfahrungsbereiche aus einer anderen, inneren Wirklichkeitswelt. In dieser anderen Welt gelten andere Gesetze, andere Regeln. Vielleicht kann man den Zugang zu dieser Welt offen halten, indem man das richtige Träumen lernt. An Hand solchen Träumens schuf Ende seine wunderbaren Geschichten und durch die liebevolle Umsetzung durch die Theatergruppe um Claudius Hoffmann kam Lummerland nach Lautenbach. Übrigens: Im nächsten Jahr besteht zweifach die Möglichkeit, das Stück zu sehen. Es wird ins Programm des Kulturfestivals Kufe 12 aufgenommen.

Sabine Haußmann



Lautenbacher  
Kalender 2012




Größe 30 x 42 cm – Preis 12,50 €  
 Zu bestellen unter [vertrieb@dorfgemeinschaft-lautenbach.de](mailto:vertrieb@dorfgemeinschaft-lautenbach.de)  
 oder über unseren Internetshop [www.dorfgemeinschaft-lautenbach.de](http://www.dorfgemeinschaft-lautenbach.de)

# An Michaeli Unbekanntes wagen

Eine Arbeitsgruppe hatte von der Familienverantwortlichenkonferenz den Auftrag erhalten, zusammen mit den Heim- und Werkstattbeiräten herauszufinden, wie man von Menschen mit besonderem Hilfebedarf zuverlässig erfahren kann, welche Gedanken und Vorstellungen sie über ihre Lebensverhältnisse in Lautenbach haben und wie sie sich ihre Zukunft wünschen, wenn man mit der Forderung der UN-Konvention einer größtmöglichen Teilhabe am ganz normalen Leben ernst macht. Die Arbeitsgruppe setzte sich im Frühjahr 2011 zusammen und gab sich den Namen Arbeitskreis Zu-

bei Menschen mit Behinderungen gut einsetzen kann, verfolgte die Arbeitsgruppe lange Zeit diese Spur und versuchte, entsprechende Fragebögen für die vorgegebene Fragestellung zu entwickeln. In einem zähen Ringen um geeignete Formulierungen für die einzelnen Lebensbereiche Wohnen, Freizeit und Arbeit wollten jedoch die Zweifel, ob das der richtige Weg ist, nicht verstummen.

Erst als der Gedanke aufkam, diese Aufgabe mit dem jährlichen Leitbildtag um Michaeli herum zu verbinden, wurde im Gespräch mit den Vertretern der Leitbildimpulsgruppe,

her „verschont“ wurde, war der Gedanke, die Menschen in solchen Situationen einfach zu beobachten, um direkt zu sehen, wie gut oder wie schlecht sie damit zurechtkommen würden. Um aber nicht gleich von Null auf Hundert durchzustarten und damit vielleicht die Menschen völlig zu überfordern, wurde beschlossen, erst einmal nur das Unbekannte zu betonen und das ganz normale Leben noch ein wenig außen vor zu lassen. Kurzum: Man schlug der Familienverantwortlichenkonferenz vor, in diesem Jahr Michaeli einmal etwas anders zu begehen als bisher und dabei zu beobachten, wie gut sich die betreuten Menschen darauf einlassen und mit dem Unbekannten umgehen würden. Zu diesem Zweck sollten möglichst viele Aktivitätsangebote stattfinden, denen die Menschen per Zufallsprinzip zugelost werden, um das Moment des Unbekannten noch zu steigern. In jeder so gebildeten Aktivitätsgruppe sollte ein Beobachter festhalten, wie die Menschen mit der Begegnung mit dem Unbekannten umgehen würden, um daraus Rückschlüsse ziehen zu können, wie die Teilhabe am ganz normalen Leben für die Lautenbacher sein kann. In 18 verschiedenen Aktivitätsgruppen, angefangen von der Apfelernte und der Vorbereitung des Erntedankfestes über die Verköstigung der ganzen Gemeinschaft an diesem Tag mit Maultaschen, Kaffee und Kuchen, dem Herrichten und Dekorieren des Saales zu diesem Zweck bis hin zu zahlreichen Angeboten aus den Bereichen, Arbeit, Freizeit, Kunst und Kultur, ergaben sich zahlreiche Beobachtungsfelder für die gegebene Fragestellung.

Ohne einer gründlichen Auswertung vorgreifen zu wollen, kann jetzt schon gesagt werden, dass sich die Lautenbacher nach anfänglichen Bedenken durchweg mit viel Mut und Begeisterung auf die verschiedensten unbekanntesten Herausforderungen eingelassen haben. In bester michaelischer Weise nahmen alle teil an einem bunten und aufregenden Treiben, ganz nach dem Motto: Unbekanntes wagen.

Leonhard Maas



*Eine der Aktivitätsgruppen befasste sich mit der Vorbereitung des Erntedankfestes.*

kunftsvision. Sie bestand aus den Familienverantwortlichen Anya Steinmetz, Beate Kettner, Ralf Köpping und Leonhard Maas sowie aus den Heimbeiräten Petra Otto und Ute Jacob und den Werkstattbeiräten Gaby Unversucht und Dirk Rohde.

Weil eine Kollegin ihre Diplomarbeit darüber geschrieben hatte, wie Fragebögen aussehen müssen, die man

Freia Adam und Beatrix Lindner-Ziegler, die Idee geboren, die sich am Ende als geeignet und erfolgreich erwiesen hat.

Ausgehend von der Feststellung, dass Teilhabe am ganz normalen Leben gerade für Menschen mit besonderem Hilfebedarf sehr oft bedeutet, mit unbekanntesten Situationen konfrontiert zu sein, vor denen man bis-



# Pizzabäcker wecken Umweltbewusstsein



*Katharina Philipp und Simon Kulow mit ihren Freunden erregten bei ihrer Reise Aufmerksamkeit mit dem Planwagen und dem Pizzaofen. In Lautenbach waren sie willkommene Gäste. Foto: Anthia Schmitt*

„Wir wollen etwas bewegen und wir wollen die Menschen für unsere Idee begeistern.“ Katharina Philipp und Simon Kulow, beide Studenten an der Akademie für Permakultur, die sich mit rund 30 weiteren aktiven Umweltschützern in dem gemeinnützigen Verein „Centauri“ zusammengeschlossen haben, machten sich im Rahmen eines Studienprojekts auf eine mehrwöchige Reise durch Oberschwaben, um mit Menschen ins Gespräch zu kommen, über nachhaltige Kultur und bewussten Konsum, über die Verantwortung eines jeden für den Planet Erde und die Menschen, die darauf leben. Unterwegs waren

die beiden mit zwei Pferden und einem Planwagen, in dem gewohnt und geschlafen wurde. Im Gepäck waren auch ein Solarpaneel für den Strom, ein Solarkocher und ein Pizzabackofen. Außerdem: Menschen, die sich den jungen Leuten auf ihrer Tour spontan angeschlossen haben. Auch eine Familie mit zwei kleinen Kindern war dabei, die per Fahrrad mitreiste.

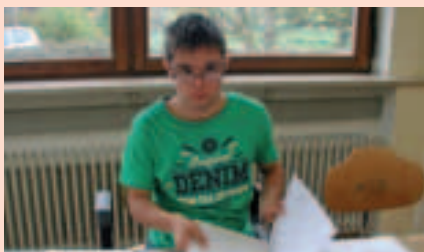
Den Kontakt zur Bevölkerung sollte der Pizzabackofen herstellen, der gleichzeitig das Projekt finanzierte. Überall dort, wo Station gemacht wurde, ist nämlich der Holzofen aus-

gepackt worden und dann gab's gegen einen kleinen Obulus Pizza, die durch und durch aus heimischen Produkten gemacht wurde.

Auch in der Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach, die sich vor rund einem Jahr zum Bioenergie-Dorf mauserte, hat die Gruppe eine zweitägige Rast eingelegt. Dort baute man sein Lager beim „Querbeet“-Laden auf, in dem bekanntlich Produkte in Demeter-Qualität aus der dorfeigenen Gärtnerei und Landwirtschaft verkauft werden. Bei den Lautenbachern selbst, die vor allem begeistert waren, weil es als willkommene Abwechslung auf dem Speiseplan Pizza gab, und auch bei den Kunden fanden Katharina Philipp und Simon Kulow eine große Resonanz und offene Ohren für ihr Projekt, mit dem sie sich einer weltweiten Energiewende-Bewegung (Transition-Town-Initiative) angeschlossen haben. „Das passt wunderbar zu unserem Leitbild“, waren sich Reinhard Küst vom Leitungsteam der Dorfgemeinschaft und Markus Ziegler, Leiter der dorfeigenen Landwirtschaft, einig. „Wir legen bei unseren Produkten größten Wert auf Nachhaltigkeit.“ Küst fügte hinzu: „Ich bin beeindruckt, dass es junge Menschen gibt, die sich dafür so stark engagieren.“

Anthia Schmitt

## Das erste Lehrjahr stellt sich vor



Mein Name ist Florian. Ich wohne im Stockfeld. Ich bin 16 Jahre alt. Ich habe viele Hobbys: Fußball, Basketball, Reiten und Fahrradfahren. Ich habe einen Hund. Er heißt Lilly. Lilly ist eine Mischlingshündin und ganz süß.



Hallo, mein Name ist Domenik. Ich bin 16 Jahre alt und wohne im Hans-Sachs-Haus. Ich arbeite gerade in der Keramikwerkstatt. Ich komme aus Denzlingen, das liegt Richtung Freiburg. Meine Hobbys sind: Singen, HipHop-Tanzen, Schlagzeug, Jack Ass nachmachen, der macht so verrückte Sachen wie mit dem Fahrrad vom Fünfmeter-Turm ins Wasser springen.



Mein Name ist Enrico. Ich wohne in der Christophorusfamilie. Am 11. November wurde ich 16 Jahre alt. Ich arbeite gerade in der Betonwerkstatt. Meine Hobbys sind: Fußball, Fahrradfahren, Tischtennis, Skateboard. Ich höre gerne HipHop und am liebsten Sido.

# Holzbau Künstle unterstützt Neubauten

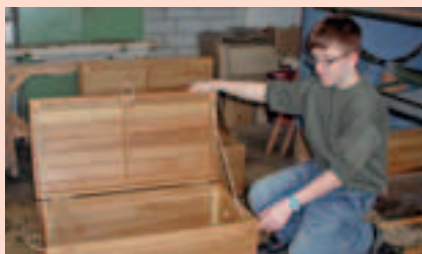
Geben  
Sie uns  
Ihre Hand!

Dazu hat die Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach die am Bau der beiden neuen Wohngebäude, Haus am Wald und Haus am Kirschbaum, beteiligten Architekten, Handwerker und Ingenieure aufgefordert. Und sie kamen alle, um in der Tonwerkstatt ihren Handabdruck in einer Tonplatte zu hinterlassen. Sie hatten Spaß und Freude an dieser Aktion. Mit diesen Steinen wächst die Spendenwand für die beiden neuen Häuser weiter. Über 30.000 Euro wurden bisher gesammelt.

## Ein herzliches DANKESCHÖN den Spendern!

Es gibt noch Platz an den Wänden. Die Dorfgemeinschaft freut sich auf weitere Bausteinspenden. Das Ziel ist es, den bis jetzt eingegangenen Betrag zu verdoppeln. Die Bitte lautet: Machen auch Sie mit beim Bau unserer Häuser und zeichnen Sie einen Spendenstein. Vielleicht brauchen Sie noch ein Geschenk? Nehmen Sie mit uns Kontakt auf. Wir freuen uns auf Ihre Beteiligung.

Ingrid Weis



Mein Name ist Sascha Hennig. Ich wohne im Hans-Sachs-Haus. Ich bin 15 Jahre alt und komme aus Meßkirch. Jetzt arbeite ich in der Schreinerei. Zuhause habe ich zwei Katzen. Ich habe einen Bruder. Ich gehe gerne in den Jugendclub.

Seit dem 7. November ist auch Lena in der Klasse. Sie lacht gerne und alle kommen gut mit ihr aus.

Beatrix Lindner-Ziegler

Die Firma Holzbau Künstle begleitet die Dorfgemeinschaft Lautenbach schon lange Jahre. Immer wieder sieht man im Dorf die Holzfachleute aus Pfullendorf. Das Dachgebälk für die beiden neuen Häuser kommt ebenfalls aus den Werkstätten von Holzbau Künstle. An der Baustein-Aktion beim Richtfest haben alle Mitarbeiter ihren Handabdruck in Ton hinterlassen, verbunden mit einer Spende für die Neubauten.

Das Engagement der Familie Künstle heißt auch: Wir unterstützen die Lautenbacher durch den Kauf von Produkten aus den Lautenbacher Werkstätten. So bekommen die Kunden von Holzbau Künstle zu Weihnachten mal den Lautenbacher Kalender oder ein Werkstattprodukt. In diesem Jahr haben sich die Künstles für das Lautenbacher Kochbuch entschieden, mit einem eigenen

Deckblatt, persönlichem Text und Firmen-Logo. Es freut die Lautenbacher sehr, wenn sie auf diese Art und Weise unterstützt werden, „Herzlichen Dank!“ sagen sie an die Firma Künstle für ihr Engagement.



Mitarbeiter von Holzbau Künstle hinterlassen ihren Handabdruck in Ton.

## Schüler widmen sich Michaeli-Projekt

In der Schulversammlung kurz nach den Sommerferien wählten die Schüler das Projektthema Musik. Der Wunsch war, Musik zu machen und Musik zu hören. Ende September drehte sich dann in der Schule eine Woche lang alles um Musik. Gleich am Montagmorgen durfte jeder seine CDs mitbringen. Gespielt wurden beispielsweise Songs von Lady Gaga, Unheilig und Ich und Ich.

Am zweiten Tag wurden die Schüler anhand von Kirchenmusik durch die Musikgeschichte geführt. Danach gab es alte und neue Volkslieder und damit verbunden die Erfahrung, dass die sogenannte Volksmusik eher eine Festzeltmusik ist. Natürlich wurde auch der „Holzmichel“ gehört. Jeden Morgen fand ein Chorsingen mit Sabine Haußmann statt. Eingeübt wurde der Kanon „Ein neuer Morgen“ und danach dreistimmig „O freedom“. Anschließend wurde in drei Projektgruppen gearbeitet. Eine Gruppe verwandelte das Lied „Wir reiten geschwinde“ in einen Rap. Die Schüler übten alle schnell, deutlich und im



gleichen Rhythmus das Lied zu sprechen und zu singen, Körpergeräusche (Bodypercussion) dazu zu machen und frei erfundene Sätze rein zu sprechen. Eine andere Gruppe setzte sich mit Liedern der Völker auseinander. Die Sänger übten ein französisches, ein spanisches und ein afrikanisches Lied ein und begleiteten sich auf Rhythmusinstrumenten und Dschembens. Die dritte Gruppe nannte sich „Küchenmusik“. Da übten die Jugendlichen mit Küchengeräten zu musizieren: Töpfe, Löffel, Gläser gefüllt mit Wasser, alles wurde zu Musikinstrumenten. Diese Gruppe spielte auch einen tollen Rhythmus und erfand einen Küchenraptext.



## Holzwerkstatt präsentiert neues Produkt

Zwei Jahre haben die Lautenbacher Tüftler nachgedacht, Entwürfe erarbeitet, verworfen und wieder neu kreiert. Jetzt ist es soweit: Der neue Holzbaukasten „Pferdestall“ aus der Lautenbacher Holzwerkstatt wird auf der Internationalen Spielwarenmesse in Nürnberg Anfang Februar präsentiert.

Diplom Ingenieur Hans Christoph Bender aus Erfurt ist der geistige „Vater“ dieses einzigartigen Produkts. Aus 135 Einzelteilen kann der architektonisch gestaltete Stall anhand der Aufbauanleitung in 15 Minuten aufgebaut werden. Abnehmbare Dachelemente, beliebig versetzbare Boxenzwischenwände und herausnehmbare Außenwände lassen viel Freiraum für das freie Spielen und die Phantasie der kleinen Pferdefreunde.

Die Einzelteile sind aus Birke-Multiplex-Holz gearbeitet. Das naturbelassene Holz wird mit einem Öl-Wachs-Gemisch behandelt, die farbigen Flächen mit einem rot eingefärbten Wasserlack. Die Serienfertigung hat bereits begonnen. Die ersten Ställe können voraussichtlich Ende Februar 2012 geliefert werden. Der Preis liegt bei etwa 280 Euro. Der Baukasten „Pferdestall“ ist für Kinder ab etwa fünf Jahren geeignet.

Veronika Treubel



### Impressum

**Lebendiges Lautenbach**  
**Rundbrief der Lautenbacher Gemeinschaften gGmbH**  
88634 Herdwangen-Schönach  
Telefon: 0 75 52/262-0  
Telefax: 0 75 52/262-162

[info@dorfgemeinschaft-lautenbach.de](mailto:info@dorfgemeinschaft-lautenbach.de)  
[www.dorfgemeinschaft-lautenbach.de](http://www.dorfgemeinschaft-lautenbach.de)

**Redaktion:** Reinhard Küst-Lefebvre, Margit Ludwig, Anthia Schmitt, Lennart Vocke und andere

**Satz und Gestaltung:** Projekt:Agentur, Ulm

**Druck:** Schöler Druck & Medien GmbH, Immenstadt